

Das 13. Kapitel des Matthäusevangeliums ist in meiner Bibel überschrieben „Die Rede über das Himmelreich“, in der gleich sieben Gleichnisse stehen, die in der Regel mit den Worten Jesu beginnen „Mit dem Himmelreich ist es wie ... „.

Die Verse 1 bis 9 lese ich euch jetzt vor.

Jesus kennt die Lebenswelt der Menschen. Aus dem alltäglichen Leben greift er Beispiele auf, die seinen Zuhörern vertraut sind, um ihnen so zu vermitteln, wie Gott zu ihnen steht und was es mit dem Himmelreich auf sich hat.

Wie das Gleichnis vom Sämann zu deuten ist, sagt Jesus in den Versen 18 bis 23. Daran anknüpfend findet sich in vielen Predigtvorschlägen und Schriftlesungen folgendes Auslegungsmuster. Die verschiedenen Zustände des Ackers werden gedeutet als verschiedene Typen von Menschen, die Gottes Wort hören:

Wo der Same auf den Weg fällt – das sind Menschen, die das Wort Gottes nicht aufnehmen, weil sie voll von anderen Dingen stecken. Sie sind ständig in Betrieb, ganz und gar in Beschlag genommen von ihrem Beruf, ihrer Arbeit, ihrem Geltungs- und Machstreben. Es sind Menschen mit einem gleichsam asphaltierten Herzen, die für Gott und Gebet keine Zeit haben.

Wo der Same auf den felsigen Boden fällt – das sind Menschen, die sich kurz begeistern können, die aber keinen Tiefgang besitzen. Es sind Sonntagschristen, die ohne Gott und sein Wort ihren Alltag gestalten.

Wo der Same unter die Dornen fällt – das sind Menschen, in deren Herzen so vieles andere lebt und sie voll und ganz in Beschlag nimmt. Deshalb leben sie nicht in Gemeinschaft mit Gott und bitten Jesus nicht, ihr Retter, Erlöser und Hirte zu sein.

Wo der Same auf fruchtbaren Boden fällt – das sind die Menschen, die sich Gott zuwenden. Wie bei einem strengen, übereifrigen Trainer im Sport, werden aber auch sie noch ermahnt, ihr ganzes Leben Jesus anzuvertrauen.

Welchem Typ ordnest du dich zu? Um es gleich zu sagen: Diese Typisierung scheint zwar in dieser oder jener Formulierung und Aufzählung einleuchtend, aber sie ist für mich persönlich wenig hilfreich. Wo soll ich mich denn da zuordnen? Vielleicht zu den ersten dreien? Na ja, so ausschließlich nun wieder auch nicht. Beim letzten Punkt mit dem fruchtbaren Boden? Ich will demütig bleiben und gruppieren mich bei 30-fach ein. Aber wenn ich ehrlich und realistisch bin, fühle ich mich auch dann nicht sonderlich wohl. Es ist wie ein Einsortieren in verschiedene Schubkästen. Wie kommt das? Eine Lösung sehe ich darin, dass ich nicht ein Teil des von Jesus beschriebenen Ackerfeldes bin, sondern das ganze Ackerfeld mit den unterschiedlichen Bodenarten. Natürlich habe ich Jesus als Herrn meines Lebens angenommen und will aus der Kraft des Heiligen Geistes leben. Ich will ihm alle meine Sorgen und Ängste abgeben und ihm in jeder Situation vertrauen. Insofern gehöre ich zu dem fruchtbaren Boden. Ich will – ja. Und ihr wollt es auch – ja. Aber kann einer von uns sagen, dass er in diesem ‚Corona-Jahr‘ nicht zeitweise von Sorgen und Nöten überrollt und wie von Dornen überwuchert wurde? Und dann gehöre ich zu den drei anderen unfruchtbaren Bodensorten.

Diese Deutung, dass ich das ganze Ackerfeld bin, legt mich nicht fest und verursacht nicht Schuldgefühle, sondern ermuntert mich, mit Gottes Hilfe das Feld zu bewirtschaften. Und am Ende gibt es eine Überraschung. Das Feld – d.h. mein Leben – hat tatsächlich fest getretene Stellen, felsige Teile, Dornengestrüpp und eben auch fruchtbaren Boden. Beim Spaziergehen sehen Christina und ich manchmal Felder, die übersät sind mit großen und kleinen Steinen. Und doch sät der Bauer Samen auf solch ein Feld, und es wachsen Pflanzen. Vieles wird nicht aufgehen, aber am Ende – so sagt Jesus in seinem Gleichnis – gibt es doch eine reiche Ernte. Es ist erstaunlich. Trotz widriger Umstände geht ein Teil des Gesäten auf und bringt reiche Frucht. So ist es auch mit dem Reich Gottes, sagt Jesus.

Lass dich also nicht entmutigen, wenn es in deinem Leben nicht so läuft, wie du es dir erhofft hast, wenn sich im Bild des Feldes immer wieder Unkraut und Dornengestrüpp über die gute Frucht legen. So ist es auch im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen; Gott selbst wird in der Erntezeit das Unkraut vom Weizen trennen. Oder wenn es so lange dauert und so klein ist. Jesus sagt es im Gleichnis vom Senfkorn: zuerst ist es das kleinste von allen Samenkörnern, aber dann wird es zu einem Baum, der größer ist als die anderen Gewächse. Und ähnlich verhält es sich im Gleichnis vom Sauerteig. Alle Gleichnisse stehen in dem 13. Kapitel und ergänzen sich.

Die gute Botschaft für dich und mich ist: Tue das, was dir möglich ist; und alles andere, was dir nicht möglich ist, überlass Gott, dem nichts unmöglich ist. So hat es auch Jesus getan und gelebt, er vertraut Gott seinem Vater grenzenlos. Und durch Jesus dürfen auch wir dies tun.

Gott ist der Herr des Himmels und der Erde, er hat die Welt und den Menschen geschaffen. Und er hat den Menschen mit dem hohen Gut des freien Willens ausgestattet. Für Gott kann dies unter Umständen bedeuten, dass seine Menschen auf seine Heilspläne nicht eingehen. Aber ihm ist so unendlich viel an der Freiheit des Menschen gelegen, dass er sie auch falsche Entscheidungen treffen lässt. Gott greift nicht mit Gewalt durch, sondern bleibt seinem Wesen treu, er liebt seine Menschen grenzenlos in jeder Situation.

Gottes Liebe den Menschen erfahren zu lassen, daraus besteht das ganze Leben Jesu hier auf Erden. In der Versuchungsgeschichte wird deutlich, dass Jesus sich in Gemeinschaft mit seinem Vater nicht für die gewaltsame Machtdemonstration entscheidet, sondern für die wehrlose Liebe. Im Sinne des Gleichnisses vom Sämann stieß Jesus damit bei einigen auf Granit (felsigen Boden), andere hingegen folgten aus innerer freier Zustimmung ihm nach. Jesus sieht die kleinen Anfänge und er sieht das große Ziel des Reiches Gottes.

Über diese Menschen bricht Jesus einmal sogar in einen Jubelruf aus: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen (den Großen dieser Welt) verborgen, den Unmündigen (den Kleinen dieser Welt) aber offenbart hast.“ (Mt 11,25)

Jesus freut sich von Herzen darüber – auch über dich -, dass es immer wieder Menschen gibt, die sich von seinem Wort berühren und von seinem Heiligen Geist leiten lassen.

Jesus freut sich darüber, dass trotz aller Widerstände immer wieder Menschen Frucht bringen, indem sie sich in so vielen Teilen der Welt für die ohnmächtige Macht der Liebe Gottes entscheiden.

Jesus freut sich darüber, dass Eltern aus dieser Liebe Gottes zwar ohnmächtig mit ansehen müssen, wie ihre Kinder auf Abwege geraten, und die doch ihren Kindern nahe bleiben,

entsprechend ihren Möglichkeiten Grenzen setzen und doch das Gespräch nicht abreißen lassen und die so Zeugnis ablegen für das Kommen des Reiches Gottes.

Die Einladung Jesu, auf sein Wort zu hören und den Samen seiner Liebe auszusäen, schenkt mir Mut und Vertrauen, engagiert und gelassen zu tun, was nötig ist: die Liebe immer neu zu leben.

Als ich mich mit dem heutigen Text beschäftigt habe, ist mir das Bild eines Sämannes eingefallen, das van Gogh gemalt hat. Eine dunkle Männergestalt ist auf einem dunklen Acker. Man erkennt vom Sämann nur, dass er kräftig ausschreitet. Die Biegung der Äste eines nahestehenden Baumes zeigt, dass Gegenwind herrscht. Unverdrossen geht der Sämann weiter.

Aber im Hintergrund leuchtet eine große, gelbe Sonne. Vielleicht kann er nur deswegen so unbeirrt und kräftig weitergehen, weil er um diese Sonne und ihre Wachstum schenkende Kraft weiß.

Dieses Bild ist ein Bild für unser Leben, eine Einladung, zu tun, was notwendig und richtig ist: Gottes Liebe zu empfangen und ‚auszusäen‘ und zu vertrauen, dass alles weitere in seiner Hand liegt. Er allein kann Segen und Frucht schenken. Das Gleichnis vom Sämann ist eine Einladung zu einem großen Vertrauen auf Gott und seine Macht. Ein solches Vertrauen steckt in den Worten, die ein Jude an die Mauern des Warschauer Gettos geschrieben hat:

„Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint. Ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie nicht spüre. Ich glaube an Gott, auch wenn ich ihn nicht sehe.“

Jesus immer wieder in den unterschiedlichen Situationen um diesen Glauben und seinen Beistand zu bitten – darauf kommt es im Leben an. Und diesen Glauben und die Kraft des Heiligen Geistes wünsche ich dir.

Leitfragen:

1. Jesus nennt im Gleichnis vom Sämann vier Arten von Boden. Hast du schon mal erlebt, dass sich in deinem Leben eine (von den drei zuerst genannten) besonders ausgebreitet hat? Und was konntest du dagegen tun?
2. Wenn etwas klein beginnt und lange Zeit nicht erkennbar wächst, ergreift uns die Ungeduld. Wann musste ich lange warten, bis Gott eine Veränderung geschenkt hat?
3. Gebet mit- und füreinander